

**Predigt zum 4. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C, am 29./30. Januar 2022
in Lowick, Liedern, Spork, Suderwick**

Pfr. em. Dr. Wilfried Hagemann

Inmitten der heutigen Situation von Kirche und Welt, liebe Gemeinde, brauchen wir Halt, Orientierung und Kraft. Zu viel ist in diesen Tagen passiert. Zu sehr ist die katholische Kirche wegen echter Vergehen ins Rampenlicht gekommen. Wie sollen wir uns da zurechtfinden? Meiner Ansicht sind dazu ernsthafte Gespräche notwendig, von Mann zu Mann, von Frau zu Frau, ein Suchen nach Gott, das nicht nur Meinungen austauscht. Wo man bereit ist, auf den anderen zu hören, vielleicht auch mit ihm zu leiden.

Darum dachte ich mir: Das heutige Tagesevangelium aus dem Lukasevangelium bietet einen guten Anhaltspunkt für ein solches Gespräch. Ich möchte mit Ihnen dieses Evangelium anschauen wie in einem Bibelgespräch, wie es heute in vielen Kreisen schon üblich ist. Ich tue es auch deswegen, weil es vielleicht auch für uns in der Gemeinde notwendig sein könnte, dieses Format des Umgangs mit der Bibel kennenzulernen.

Das heutige Evangelium bringt uns nach Lukas die Predigt von Jesus in Nazareth. Jesus predigt – und da setzt heute unser Text ein –, Jesus predigt in der Synagoge, und er wird nicht verstanden. Und er merkt es. Mir fallen folgende Worte dabei auf, die ich auch in der Predigt heute ansprechen möchte. Schon sehr bald heißt es: „Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt“, dann „Witwe in Sarepta“, und „keiner von ihnen wurde geheilt“, und schließlich „er aber schritt mitten durch sie hindurch“. Wenn ich mich an diesen Worten mal orientiere, möchte ich mit Ihnen darüber ins Gespräch kommen.

Erstens: „Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.“

Wir leben heute in einer Stadt, in der Jesus seit über 1200 Jahren verkündet wird, und trotzdem haben viele bei uns nur wenig Kenntnis von Jesus. Und viele sind ihm eigentlich nie begegnet. Im Gegenteil, heute gibt es Vorbehalt und Ärger, wenn das Thema auf Kirche und Jesus kommt. Wie oft müssen Glieder unserer Gemeinde hören: „Lass mich in Ruhe!“ Es ist schwer, von Jesus zu sprechen. Das wissen viele aus dem Bekanntenkreis, wenn sie mit Leuten beim Kaffeekränzchen sitzen, im Kegellclub oder auch im Betrieb – es gibt einfach echte Probleme, überhaupt von Jesus zu sprechen. Es geht in unserem Gespräch dann so wie bei Jesus damals in Nazareth. Eine Ausnahme habe ich allerdings doch erfahren. Beim letzten Haarschneiden beim Friseur erzählte dieser mir folgende Geschichte: Ein 27-jähriger Mann habe ihm gesagt, er wolle sich jetzt taufen lassen. Er sei zwar von seinen Eltern nicht zur Kirche geführt worden, aber er spüre, dass seine Großeltern im Glauben leben, und wenn

sie demnächst sterben, möchte er doch weiter mit ihnen verbunden bleiben – darum wolle er sich taufen lassen. Also auf Umwegen erreichte ihn auf einmal das Wort Jesu. Er wollte zu ihm Beziehung aufnehmen.

Das zweite Wort: „Witwe in Sarepta“.

Sarepta ist ein Ort in der Nähe von Sidon, mitten am Mittelmeer, dort leben Menschen aller möglichen Völker, auch einige Israeliten. Aber diese Witwe war eine Heidin, wenn man das so sagen darf, sie verehrte heidnische Götter. Ähnlich war es bei Naaman, einem hohen Beamten aus Syrien, der auch nur seinen Gott verehren wollte. Da knüpft Jesus an. Er möchte nämlich seine Predigt nicht nur ausrichten auf das Volk Israel, also auf die Juden, sondern auf alle Menschen. Darum verweist er auf das Verhalten zweier alter Propheten: Elia und Elischa. Beide haben, wie die Bibel uns mitteilt, Menschen anderer Religion geholfen und ihnen die Gnade Gottes gebracht. Genauso will es Jesus tun, er will alle ansprechen.

Drittens: „Keiner von ihnen wurde geheilt“

Wer auf Gott vertraut, der wird geheilt. Das sagt Jesus durch das Beispiel des Syrers Naaman den Leuten in seiner Heimat, in der Synagoge. Und er merkt, dass seine Worte nicht ankommen. Es braucht also eine Offenheit für Jesus. Denn dann kann jeder verstehen, dass Jesus bestimmte Worte spricht, „Worte der Gnade“. Erst sind sie erfreut, doch dann denken sie: Ist das nicht Josefs Sohn? Sie verweigern sich, entbrennen vor Wut. Jesus aber denkt an den Syrer Naaman, der sich vertrauensvoll einlässt.

Was bedeutet dies heute? Wir könnten dieses Wort „Keiner von ihnen wurde geheilt“ auf die katholische Kirche anwenden. Es gibt manche, die heute sagen: Für die Kirche gibt es keine Heilung mehr. Ich möchte im Gegenteil sagen: Es gibt Heilung der Kirche, wenn sie sich Jesus zuwendet, wenn sie Jesus vertraut, wenn sie sein Wort ernst nimmt, wenn Menschen gemeinsam aus dem Wort Gottes leben. Meiner Ansicht nach ist das heute das A und O, wenn die Kirche wieder in Fahrt kommen soll. Wir müssen also anfangen, direkt und klar über Jesus zu sprechen, sein Wort ernst nehmen, mit ihm leben und uns an ihm orientieren. Dadurch wird die Kirche geheilt.

Ich muss an aufrechte Christen denken, die in der Nazizeit den Tod erlitten haben. Ich zähle mal einige auf:

die Ordensfrau und ehemalige jüdische Gläubige Edith Stein,
der Jesuitenpater Alfred Delp,
der evangelische Pastor Dietrich Bonhoeffer,
der katholische Familienvater Nikolaus Groß.

Was zeichnet diese Menschen aus? Sie hielten sich an Jesus. Sie glaubten ihm. Sie waren bereit, für ihn zu sterben. Denn in der Nazizeit war Jesus nicht gefragt, und seine Feindesliebe schon gar nicht. So wurden diese Menschen verhaftet und dem

Tod übergeben. Und sie waren bereit zu sterben und haben Zeugnis gegeben, gerade auch Alfred Delp und Dietrich Bonhoeffer in schriftlicher Form.

Was lerne ich daraus, was ist das Fazit für unseren heutigen Sonntag? Es ist wichtig, dass wir mit der Bibel wieder ins Gespräch kommen, am besten gemeinsam. Es ist wichtig, die Treue Gottes zu entdecken und ebenso, die Liebe Gottes zu praktizieren und weiterzugeben. So erneuern wir die Kirche. Genau dies ist notwendig. Wer daran mitarbeiten will, kommt vielleicht selbst in eine Krise, und er wird auch von anderen kritisch angeschaut.

Aber denken wir daran: Jesus war ohne Angst. „Er ging mitten durch die Menge hindurch.“ Er berührte damit praktisch alle Leute, die in der Synagoge waren. Darf man das auch so auslegen, dass wir mithelfen können, dass Jesus mit seinem Wort durch die Menge von heute hindurchgeht, und wollen wir dabei behilflich sein? Das möchte ich persönlich sehr gerne. Lasst uns darüber miteinander ins Gespräch kommen. Amen.